

Schnellbus

Meine Empfehlung an alle Menschen da draußen: Fahrt niemals mit dem Schnellbus! Man will euch nämlich glauben machen, ihr kämet schneller nach Hause nach einer entspannten Busfahrt, doch in Wirklichkeit gelangt ihr zwar schneller nach Hause, jedoch seit ihr bei der Ankunft mit euren Kräften am Ende. Mein Malheur begann schon, als ich einstieg. Ich glaube, es ist ein schlechtes Zeichen, wenn der Busfahrer erst einmal überlegen muss, ob er durch euer Dorf fährt oder nicht. Das zweite schlechte Zeichen waren die zahllosen freien Reihen, denn obwohl der Bus – ich konnte mein Glück gar nicht fassen – leer war, war jeder dieser Sitze im Bus des Himmels direkt hinter den anderen gepappt. Da ich nun ein großer Mensch bin, fand ich das natürlich nicht so toll, und ich zwängte mich auf einen Sitz, platzierte zuerst einmal meine Einkäufe neben mir, bevor ich meine Beine sortierte. Plötzlich war der Bus des Himmels nicht mehr so toll. MP3-Player aus der Tasche gekramt und schon konnte es losgehen. Nach drei Haltestellen, wo jeweils zwei oder drei Leute einstiegen, dachte ich, dass es ja vielleicht doch ganz angenehm wird. Doch an der nächsten Haltestelle standen ungefähr eine Million Kleinkinder, vermutlich Grundschüler, und als der Bus näher an diese Haltestelle kam, betete ich, dass er weiterfuhr. Das tat er natürlich nicht, und gut die Hälfte dieser eine Million Kleinkinder stieg ein. Und plötzlich sah ich mich gezwungen, meinen MP3-Player auf volle Lautstärke zu stellen, denn seit dieser Haltestelle war es plötzlich so unglaublich laut geworden im Bus. Woran konnte das nur liegen? Jedenfalls half mein Player überhaupt nicht, und verzweifelt packte ich das Ding wieder ein. Nun mit der vollen Dezibelzahl lärmender Grundschulkindern konfrontiert, holte ich es doch wieder aus der Tasche, da ich nicht mit einem Hörschaden zu Hause ankommen wollte. Die nächste Haltestelle. Noch waren Sitze frei, doch das sollte sich schnell ändern, da jetzt zahlreiche Unter- oder Mittelstüfler einstiegen. Nun durfte ich meine Einkäufe über mir stapeln, und da diese nicht sehr leicht waren (Druckerpapier und Katzenfutter kann schnell mal zehn Kilo wiegen), war dieses sehr unangenehm. Dazu saß neben mir ein Blag, das sich unglaublich breit machte, mit seinem 4You-Ranzen, der anscheinend vollgepackt war, so viereckig, wie das Ding war. Jedenfalls machte sich das Kind breit. Zu meiner Verärgerung holte das Kind während diesem Akt des unfreiwilligen Näherkommens noch ein Touchscreen-Handy aus der Tasche. Nicht, dass ich neidisch wäre oder so (ich bin sehr wohl im Besitz eines Handys.), aber ich bekomme Zweifel an den Eltern von heute, die ihre Jüngsten mit dem neusten Technikram ausstatten, wenn diese noch nicht einmal bis 100 zählen können. Wofür braucht ein 10-jähriger Junge ein Smartphone, noch bevor ihm alle Milchzähne ausgefallen sind? Ich verstand die Welt nicht mehr. Verstehe ich jetzt auch noch nicht. Jedenfalls daddelte der Junge so vor sich hin, während der Bus vor sich hin tuckerte (von wegen schnell!) und die nächste Haltestelle anpeilte. Diesmal waren die pubertierenden Schüler an der Reihe, der Bus war nun proppenvoll und ein äußerst angenehmer (hust!) Hormoncocktail machte sich in der Luft breit. Ich versuchte zu meditieren, murmelte stumm ein Mantra vor mich hin: „Ich werde das überleben, ich werde das überleben“, und der Himmelsbus erschien mir jetzt wie der Vorhof zur Hölle. Als der Bus endlich kurz vor meinem Dorf war, bekam ich es mit der Panik zu tun: Was, wenn der Busfahrer doch nicht weiß, wo er hin muss? Wenn er nun falsch abbiegt oder gar geradeaus fährt? Ich fing an, rumzuzappeln und mich hektisch umzusehen. Gerade, als ich angefangen hatte, mich mit dem Gedanken anzufreunden, nach Hause trampeln zu müssen, bog der Bus ab. Natürlich in die richtige Richtung. Gottseidank! Ich redete mir ein, dass alles in Ordnung war. Und beruhigte mich wieder. Bis mir einfiel, dass ich an der nächsten Haltestelle raus musste, und dass gefühlte tausend Personen mir den Weg in die Freiheit versperrten. Erneut ergriff mich der Würgegriff der Panik. Wenn ich nun stecken blieb und der Bus weiterfuhr? Ich stemmte meine Einkäufe, machte Anstalten, aufzustehen, das Kind neben mir blieb völlig gelassen sitzen, erst als eine Einkaufsstüte ihm gegen das Bein schlug (hihihi),

versuchte es auch, aufzustehen und mich durchzulassen. So. Nun stand ich im Mittelgang. Eingepfercht zwischen allerlei Menschen. Nun galt es, sich den Weg nach vorne (war näher) freizukämpfen und raus an die frische, wenn auch kalte, Luft zu kommen. Ich drückte mich an Scout-Taschen und 4Yous mit Kindern dran vorbei, denn die Haltestelle war nun schon in Sichtweite. Hoffentlich hatte jemand den hübschen roten Knopf gedrückt! Hatte es. Der Bus hielt an, und plötzlich bewegte sich die Meute. In Richtung Ausgang. Ich wurde vom Strom mitgerissen, packte meine Taschen und Tüten fester, damit sie in dem Getöse nicht verloren gingen, und glitt wortwörtlich nach draußen. Ich atmete die frische, hormonfreie Luft ein, bis ich merkte, dass ich komplett durchgeschwitzt und am Ende meiner Kräfte war. Morgen nehme ich den normalen Bus!

10-02-11